

Warum es schön sein kann, auch mal nicht in die Ferien zu fahren

Manchmal sind alle anderen weg. Dann kommen Postkarten mit türkisblauem Meer oder exotischen Tieren drauf. Oder Handyfotos, die einen ganz neidisch werden lassen. „Uns geht es super, hier ist es schön.“ Alle dürfen weg sein, nur man selbst wieder nicht. Weil die Eltern wieder arbeiten müssen. Dann dreht sich die Waschmaschine mit den sandigen Handtüchern, die die anderen noch
5 auf ihre Liegestühle am Pool werfen. Später gehen die bestimmt noch an den Strand, es gibt Fisch vom Grill und ausnahmsweise zwei Eis am Tag. Fies, Mann.

Manchmal ist Urlaub aber anstrengender als Alltag: Wenn die Eltern immer dahin wollen, wo man sich nicht auskennt, es komisches Essen gibt und Museen, die einen nicht interessieren. Wo man fremde Kinder kennen lernen muss. Und Landschaften, Gegenden, schau-ist-das-schön. Oder beim
10 Camping: Krabbelviecher, Sand in allen Ritzen, Gemeinschaftsklos. Deswegen ist Zurückbleiben gar nicht so mies. Und Zurücksein ist eh das Allerbeste: Ein bisschen haben die Tage da nämlich Form. Und doch kann man sich in den Tag noch reinlegen wie in die Hängematte auf dem Balkon. Es gibt die Eisdiele an der nächsten Straßenecke, das eigene Fahrrad, und langsam tröpfeln auch die Freunde wieder ein. Bolzplatz, Freibad, Innenstadt. Den Eltern für eine halbe Stunde einen Gefallen
15 tun – irgendwas einkaufen gehen, Geschirrspüler ausräumen, die Oma anrufen – geschenkt. Solange man anschließend in den eigenen Faultiermodus abtauchen kann. Kurze Wege: Bett, Kühlschrank, Sofa.

Man kann auch mal einen Tag von hinten starten: Abendbrot statt Frühstück, vormittags in die Badewanne, abends erst zum See fahren und aufbrechen, wenn es wieder dunkel ist. Man kann
20 mitten im Sommer Plätzchen backen, einfach weil jetzt Zeit ist. Oder die Spielekiste, die man sonst immer nimmt, hinter der Bank vorziehen. Fast vergessene Schätze in der Wohnung heben: Süßigkeiten, alte Schulunterlagen, die Steine vom vorletzten Urlaub. Oder das Zimmer umräumen. Vielleicht erst mal das Kissen ans andere Ende vom Bett legen? Den Kopfstand der Dinge proben. Postkarten von den Ferien zu Haus schreiben, ja, warum eigentlich nicht? An die Oma, an die
25 Sitznachbarin, an die Kinderseiten der Zeitung: „Hier ist es superschön, weil ich ... gemacht habe.“ Wenn alles zu langweilig wird, kuppelt man sich von allein in den nächsten Gang.

Bald ist ja auch wieder Schule.

Silke Stuck

(aus: Süddeutsche Zeitung für Kinder – 29./30. Juli 2017)

Schreibe die Antworten zu folgenden Fragen in dein D-Übungsheft!

1. Wo sind die Kinder im Urlaub, die Postkarten schreiben?
2. Überlege: Was sind exotische Tiere? Nenne auch zwei Beispiele!
3. War das Kind, das erzählt, im Urlaub? Begründe deine Antwort, woher du das weißt!
4. Welche Änderungen beim Essen machen manche im Urlaub? Nenne zwei Beispiele!
5. Was kann im Urlaub anstrengend sein? Unterstreiche mit Lineal und einem grünen Stift!
6. Erkläre: Warum muss man als Kind im Urlaub fremde Kinder kennen lernen?
7. Überlege: Was sind Gemeinschaftsklos?
8. Urlaub zu Hause – da kann man viel tun! Überlege dir zwei Beispiele, was du dann tust!
9. Überlege: Was meint die Autorin mit „Faultiermodus“?
10. Wie heißt die Autorin des Textes?

